

und Seele umgestalten kann. Diese Umgestaltung wird in Kapitel XII „Fallbeispiele nach Fachgebieten“ immer wieder eindrücklich illustriert, inklusive Fotodokumentation von Veränderungen in Gesichtsausdruck und Zahnstellung. Solche Befunde fordern unsere Vorstellung heraus, die Gestalt unseres Körpers und unseres Gesichtes sei eine genetisch determinierte, kaum beeinflussbare Konstante. Wir beeinflussen Kiefer, Zahnstellung und unser ganzes Skelett mit jeder inneren und äußeren Geste und mit jeder Anspannung. Das Buch bringt dies zum Bewusstsein und gibt uns zugleich die Werkzeuge an die Hand, um dies zu ermöglichen.

Als Co-Leiter der Initiativen „Medienfasten“, „Bildschirmfrei bis 3“ und Co-Initiator und Autor der nationalen AWMF-Leitlinie „Prävention dysregulierten Bildschirmmediengebrauchs in Kindheit und Jugend“ hat mich das Thema Sucht besonders interessiert. Schmerzlich nehme ich wahr, wie stark das Ungleichgewicht zwischen Rezeption und Produktion von Sprache mittlerweile geworden ist. „So taumel' ich von Begierde zu Genuss, / und im Genuss verschmacht' ich nach Begierde“, lässt Goethe seinen Faust deklamieren. Zum Thema schreiben die Autor:innen: „Oft ist [beim Thema Sucht] die gezielte, aktive, nach außen gerichtete Therapiearbeit zunächst geeigneter als Reflexion und Zentrieren, weil sie die von sich wegführende Dynamik der Abhängigkeit aufgreifen und umwandeln kann.“ (S. 286) Angesichts der vielfältigen Suchtproblematiken in unserer gegenwärtigen Gesellschaft, inklusive der gesellschaftlich eher akzeptierten Süchte wie Bildschirmsucht, Arbeitssucht, Geltungssucht, Selbstentwicklungssucht, Sportsucht, Geldsucht und vieler anderer Verhaltensweisen, die weniger frei sind, als sie vordergründig erscheinen mögen, und eine mehr oder weniger subtile, langfristige Schädigung der Persönlichkeit und deren Umfeld mit sich bringen, erscheint mir dieser Satz aus dem Buch als zentral. Kritisch anzumerken ist, dass das Wort Sucht im eher spärlichen Schlagwortverzeichnis nicht vorkommt.

Zurück zur Bildschirmsucht: Bei den Einschulungsuntersuchungen in Brennpunktvierteln sehen wir eine dramatische Verarmung an jeglicher Art von

sprachlicher, kognitiver, emotionaler und motorischer Geschicklichkeit und Produktivität. Die Anzahl der Betroffenen ist so hoch, dass wir auch in einem optimal finanzierten Gesundheitssystem – das wir längst nicht mehr haben – schlichtweg nicht genug Therapeut:innen hätten, um ihnen ausreichend zu helfen. Das Problem könnte eher durch Therapeut:innen adressiert werden, die gestaltend und expressiv mit größeren Gruppen arbeiten und als Multiplikator:innen das Nötige ihrer gruppentherapeutischen Kunst an Lehrer:innen und Laien weitergeben können. Die spielerische, rhythmische und sprachgestalterische Arbeit mit pantomimischen, theatralischen sowie sportlichen Elementen ist hier besonders gut geeignet, um alle abzuholen, wo sie sind, und sie mit Spaß sozial und sprachlich weiterzubringen.

Die wunderbaren Ausführungen zum Stottern erinnern mich daran, dass der Namensgeber meines Lehrstuhls und Begründer der Universität Witten/Herdecke, PD Dr. Gerhard Kienle, die Anthroposophie durch eine Sprachgestalterin kennengelernt hat, indem sie ihm mit 16 Jahren erfolgreich half, sein Stottern zu überwinden (1).

Das vorliegende Buch ruft förmlich nach einer universitären Abteilung für Anthroposophische Therapeutische Sprachgestaltung. Es fügt sich professionell in die gegenwärtige Wissenschafts- und Kunstlandschaft ein und zeigt zugleich viele weitere Wege einer forschenden therapeutischen Arbeit und Therapieentwicklung auf. Das in diesem Buch aufgeführte „HASADS“-System (Haltung-Artikulation-Stimme-Atmung-Denken-Sprachwahrnehmung) sollte weiter evaluiert und in die bisher sehr laborlastige Diagnostikausbildung der Medizinstudierenden praktisch eingeführt werden. Das Buch zeigt auch, wie verschiedene Wege der inneren Schulung und Meditation angewendet werden können, um die Heilkunst zu vertiefen.

Als nächste Arbeit würde ich mir von diesem hochbegabten Autor:innen-Team eine Sprachgestaltungs-App wünschen, zusammen mit einem webbasierten Vademecum Therapeutische Sprachgestaltung (zumal die Therapeutische Sprachgestaltung in bisherigen Standardwerken der Anthro-

phischen Medizin nur spärlich erwähnt wird: sechsmal im Vademecum Anthroposophische Arzneimittel, viermal in Georg Soldners und Michael Stellmanns „Individuelle Pädiatrie“ und 24-mal in Mathias Girkes „Innere Medizin“ – plus sechsmal „Sprachtherapie in Verbindung mit Schilddrüsenstörungen“). Eine entsprechende App könnte ganz verschiedene individualisierbare Funktionen haben, die mich als selbst Übenden oder als Therapeuten darin unterstützen, verschiedene Übungen in meinem Tag zu implementieren. Ich habe dieses 493 Seiten lange Buch oft unterwegs dabei gehabt; das werden nicht alle tun. Zu Hause aber sollte es jede Person haben, die sich und anderen dabei helfen möchte, sich selbst gestaltend zu heilen und weiterzuentwickeln.

*Prof. Dr. med. David Martin
Lehrstuhl für Medizintheorie,
Integrative und Anthroposophische
Medizin
Institut für Integrative Medizin
Department für Humanmedizin
Universität Witten/Herdecke
David.Martin@uni-wh.de*

Literatur

1 Selg P. Gerhard Kienle – Leben und Werk: Bd. 1: Eine Biographie. Bd. 2: Ausgewählte Aufsätze und Vorträge. Dornach: Verlag am Goetheanum; 2003.

Als ich die Therapeutische Sprachgestaltung erstmals kennenlernte, fand ich sie, nun ja, doch etwas merkwürdig. „Nimm nicht Nonnen in nimmer mahlende Mühlen“ wollte sich mir ebenso wenig erschließen wie mancher andere Spruch, der da heilsam sein sollte. Allerdings habe ich dennoch immer wieder einmal Patientinnen und Patienten zu dieser Therapieform überwiesen und dabei manchmal verblüffende Besserungen, ja Heilungen beispielsweise von Asthma-Erkrankungen erlebt und auch gesehen, wie bis in den physischen Leib hinein – beispielsweise bei Zahnfehlstellungen – sichtbare Wirkungen zu erzielen sind. Auch bei Eisenmangelanämie, bei der die Stimme häufig schwach wird, kann man erleben, dass durch entsprechende Übungsbehandlung nicht nur die Stimmkraft und -formung, sondern auch die hämatologisch gemessenen Werte sich verbessern können. Überzeugend wirkten auf mich auch messbare Befunde spe-

zifischer physiologischer Wirkungen, die beispielsweise das Rezitieren von Hexametern oder das Sprechen der Silbe „OM“ in Hinblick auf das kardiorespiratorische Zusammenwirken haben (1). Solche Befunde zeigten unzweifelhaft: Kunstvolles und therapeutisches Sprechen wirkt tief hinunter in die Lebenszusammenhänge und kann wirksam zur Heilung beitragen. Noch aber fehlte mir eine systematische Einführung in diesen Zweig der Heilkunst.

Eine solche Darstellung liegt nun in sehr vollkommener Form mit dem Buch „Therapeutische Sprachgestaltung“ aus dem Salumed Verlag vor. Wie Band 1 zum Plastisch-Therapeutischen Gestalten und Band 3 zur Maltherapie aus derselben Reihe zur Anthroposophischen Kunsttherapie bietet auch dieses Werk eine Einführung in die anthroposophische Menschenkunde in Hinblick auf die jeweilige Kunstform. So erfolgt beispielsweise die Einführung der Wesensglieder mit Blick auf deren Einfluss auf Sprache und Sprechen oder die konstitutionellen Aspekte von Neurasthenie und Hysterie in ihrer Beziehung zu Rezitation und Deklamation. Diese immer wieder neuen und anregenden Variationen zu einem wohlbekannten Thema verlebendigen die Denkweise der Lesenden ebenso wie sie einen grundlegenden Zugang zur jeweiligen Therapieform schaffen.

Wohlthuend unpräzise und gut nachvollziehbar werden Wirkprinzipien therapeutischen Sprechens und seiner Begleitelemente verdeutlicht, so beispielsweise Übungen, die sich vom antiken Fünfkampf ableiten oder in systematisch dargestellten Sprachgesten liegen, die bis hin zu schauspielerischen Übungen geführt werden können. Ein genial innovativer Griff ist es, dass verbunden mit einführenden Texten zu spezifischen Übungen der Zugang zu kurzen, im Internet abrufbaren, qualitativ hochwertigen Filmen möglich ist, welche die jeweiligen Übungen professionell ausgeführt zeigen. Natürlich soll dies nicht dazu führen, dass nicht darin Ausgebildete solche Übungen therapeutisch anwenden. Aber man kann doch einen konkreten Eindruck an ihnen gewinnen. Bedauerlich ist hingegen, dass zu den Übungen zwar oft schlagwortartig Indikationen wie „Mul-

tipale Sklerose“ oder „Parkinson-Syndrom“ genannt werden, ohne dass jedoch verdeutlicht wird, welche Aspekte solcher komplexen Krankheiten damit beeinflusst werden. Helfen sie gegen das Fortschreiten der Erkrankung oder gegen spezifische Symptome? Sind sie gleichermaßen bei schubförmiger oder chronisch progredienter Verlaufsform der MS wirksam? Helfen sie mehr gegen Tremor oder gegen Bewegungshemmung bei Parkinson-Syndromen? Und wie darf man sich die Wirkung konkret vorstellen? Wertvoll wäre es gewesen, den verordnenden Ärztinnen oder Ärzten an dieser Stelle ein tieferes Verständnis zu ermöglichen.

Wunderbar klar und nachvollziehbar sind wiederum die Ausführungen zur Behandlung von Defiziten der Sprachentwicklung oder von Sprechstörungen wie beispielsweise des Stotterns. Auch Stimmstörungen werden ausführlich besprochen, nur angedeutet dagegen Aspekte des Schluckens und womöglich dessen therapeutische Beeinflussung, die ja zum Arbeitsgebiet der verwandten Logopädie gehört. Große Freude machen die meist sehr klaren und nachvollziehbaren Kasuistiken, welche die Stärken der Therapieform anschaulich werden lassen. Überzeugende Fotos zeigen beispielsweise die verblüffende Wirkung auf Zahnfehlstellungen noch im Erwachsenenalter. Ausgezeichnete Beiträge zu Lungenerkrankungen findet man ebenso wie zur Psychiatrie, zur Augenheilkunde oder zur Gastroenterologie, um nur einige Bereiche aus einer großen Fülle zu nennen. Sehr wohlthuend ist bei diesen Fall-darstellungen, dass sie in der Regel auf einer präzisen medizinischen wie auch sprachtherapeutischen Diagnose fußen. Das Prinzip der Befunderhebung nach dem „HASADS“-System (Haltung-Artikulation-Stimme-Atmung-Denken-Sprachwahrnehmung) ermöglicht einerseits ein gutes Erfassen der jeweiligen Patient:in und weckt andererseits das Vertrauen, dass die Therapeutische Sprachgestaltung ähnlich präzise befundgestützt praktiziert wird wie die Logopädie, die ja gleichfalls eine sehr systematische Befunderhebung entwickelt hat.

Eine große Freude stellt sich beim Lesen der Kapitel zur meditativen Sprach-

therapie sowie zum Schulungsweg ein. Hier wird deutlich, dass Elemente der Sprachpflege den inneren Weg jedes Menschen begleiten können und eine große Vertiefung auf dem Schulungsweg ermöglichen – unabhängig davon, ob man nun therapeutisch, pädagogisch oder in anderer Weise sprachgestützt beruflich tätig ist.

Ich kann diesem Buch nur eine große Leserschaft wünschen und bin sicher, dass viele seine Lektüre als große Bereicherung erleben werden. Seit ich dieses Buch zur Hand nahm, habe ich weitaus häufiger und mit größerem Verständnis Therapeutische Sprachgestaltung verordnet als bisher.

Markus Sommer
Josef-Retzer-Str. 36
81241 München
Sommer-Markus@gmx.de

Literatur

- 1 von Bonin D, Cysarz D, Frühwirth M, et al. Wirkungen von Sprachtherapie auf die kardiorespiratorische Interaktion. Teil II: Menschenkundliche Gesichtspunkte. Der Merkurstab 2005;58(3):185–196. DOI: <https://doi.org/10.14271/DMS-18679-DE>.

Rudolf Steiner: Heilpädagogischer Kurs

9., überarbeitete u. erweiterte Auflage. Basel: Rudolf Steiner Verlag; 2024. Hardcover, 488 Seiten. 68,00 €. ISBN: 978-3-7274-3172-2

Dieser Heilpädagogische Kurs ist eine erweiterte und vielfach verbesserte Neuauflage. Nach 100 Jahren erscheint dieser Band der Gesamtausgabe wie ein ganz neues Buch, was seinen Wert auch für die Medizin deutlich macht. An vielen Stellen wurde der Text von Grund auf besser lesbar, durch Korrekturen, zum Teil auch durch sinngemäße Ergänzungen. Dabei hat die behutsame Hand der drei Herausgeber:innen Anne-Kathrin Weise, Andreas Binder und Rüdiger Grimm sämtliche vorhandenen Stenogramme und frühere Auflagen durchgesehen, insbesondere die zuverlässigen Stenogramme von Lili Kolisko und Karl Schubert, Notizen Rudolf Steiners und Aufzeichnungen von Teilnehmer:innen. Das ist eine enorme Fleißarbeit!

Zum Verständnis des Textes trägt es zum Beispiel wesentlich bei, dass nun grafisch deutlich wird, was Rudolf Stei-